

Zeitschrift: Bericht über die Staatsverwaltung des Kantons Bern ... = Rapport sur l'administration de l'Etat de Berne pendant l'année ...

Herausgeber: Kanton Bern

Band: - (1969)

Artikel: Verwaltungsbericht der Erziehungsdirektion

Autor: Kohler, S. / Jaberg, E.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-417779>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.05.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Verwaltungsbericht der Erziehungsdirektion

Direktor: Regierungsrat S. Kohler
Stellvertreter: Regierungsrat Dr. E. Jaberg

I. Allgemeines

Die weltweiten Diskussionen um das Bildungswesen, die vor der Schweizer Grenze natürlich nicht haltmachen, schaffen auch für die Erziehungsdirektion des Kantons Bern eine ganze Reihe neuer Probleme und damit neuer Aufgaben. Gerade in einer Zeit stärkster Bewegung ist es Aufgabe der Verantwortlichen, für eine gesunde Kontinuität zu sorgen. Neue Vorschläge sind auf ihre Auswirkungen hin genauer zu überprüfen und dürfen erst nach eingehenden Versuchen auf die Gesamtheit ausgedehnt werden. Es ist unsere Pflicht, unserer Jugend einen modernen Schulunterricht anzubieten. Gleichzeitig ist eine gewisse Stabilität zu sichern, damit nicht die Entwicklung des Kindes – vor allem auf der Unterstufe – Schaden leiden kann.

Die Erziehungsdirektion hat diese neu an sie herangetragenen Anforderungen schon seit langer Zeit erwartet und deshalb rechtzeitig eine Änderung ihres Organisationsdekretes vorgeschlagen. Sowohl Regierung wie Grosser Rat haben in einer sehr aufgeschlossenen Geisteshaltung der Erziehungsdirektion nun ein Arbeitsinstrument zur Verfügung gestellt, welches den heutigen Bedürfnissen entsprechen dürfte. Mit dem Organisationsdekret vom 12. Februar 1969 wurden besondere Abteilungen und Dienststellen geschaffen. Neben dem Sekretariat bestehen Abteilungen für Hochschule, Unterricht und Kulturelles; daneben, dem Sekretariat unterstellt, die Dienststellen für Stipendien und Finanzielles. Der Rahmen wäre damit heute gegeben, es gilt nun, ihn durch das entsprechende Personal aufzufüllen. Bei der heutigen gespannten Arbeitsmarktlage lässt sich das nicht von einem Tag auf den andern verwirklichen. Wir versprechen uns von der getroffenen Aufgabenteilung für die Zukunft recht viel, sollen doch die Abteilungen sämtliche in ihren Bereich fallenden Geschäfte fachlich vorbereiten und der Direktion zum Entscheid vorlegen.

Die *Abteilung Hochschule* befasste sich neben den laufenden Geschäften der Universität auch mit der mittel- und langfristigen Planung sowie mit der Revision des Universitätsgesetzes. Daneben gilt es, im Sinne einer schweizerischen Koordination, die Beziehungen zu den übrigen Hochschulen unseres Landes zu pflegen und vor allem enger zu gestalten, was dauernde Kontakte verlangt. Darüber hinaus zeichnen sich jedoch bereits auch Verbindungen zum Ausland ab.

Die starke Zunahme der Studierenden an unserer Hochschule zwingt zu einer entsprechenden Vermehrung des Lehrkörpers auf allen Stufen. Parallel dazu wachsen die Raumbedürfnisse an, was uns in vielen Fällen recht kurzfristig vor schwierige Aufgaben stellt. Wir sind damit oft zu Improvisationen gezwungen, die sich – das muss mit aller Offenheit festgestellt werden – auf den Lehrbetrieb nicht immer vorteilhaft auswirken. Heute und auch in den nächsten Jahren wird man jedoch um solche Notlösungen nicht herumkommen, da auch die mit-

telfristige Planung einige Zeit beansprucht, bis zu ihrer Verwirklichung geschritten werden kann. Es ist heute in Rechnung zu stellen, dass die Kantone in der Verwirklichung ihrer Ausbaupläne nicht mehr frei sind. Die Ausrichtung bzw. Zusage der Bundesbeiträge ist an ein Bewilligungsverfahren geknüpft, das in zwei Stufen durchgeführt wird und vor allem die technische Begutachtung der Projekte durch eine Fachstelle vorsieht. Bevor zumindest die Zustimmung der Schweizerischen Hochschulkonferenz im Vorverfahren vorliegt, können die Kantone keine weiteren Schritte unternehmen, wenn sie nicht Gefahr laufen wollen, ihre Projekte im Hauptverfahren vollständig umändern zu müssen. Zur Zeit sind Vorgespräche über den Ausbau der vorklinischen Ausbildung, den Ausbau der naturwissenschaftlichen Abteilungen am Bühlplatz und das Gesamtprojekt für das Viererfeld im Gange.

Der weitere Ausbau der Universität Bern hängt damit stark von den Beiträgen des Bundes ab. Die Belastung des Kantons hat jetzt eine Höhe erreicht, die die Regierung vor recht schwerwiegende Probleme stellt. Die Bruttobelastung für die Betriebsausgaben der Universität hat die 60-Millionen-Grenze überschritten. An diese Kosten leistet der Bund wohl einen Beitrag, der zur Zeit rund 15% ausmacht. Bis zum Ende der jetzt gültigen Beitragsperiode, d. h. bis zum 31. Dezember 1973, wird er jedoch auf 10–12% absinken. Diese Verminderung des relativen Bundesanteils ist die Folge der betragsmässig und pro Jahr festgelegten Bundesbeiträge, während die Anteile der Kantone mit der Weiterentwicklung der Universitäten von Jahr zu Jahr ansteigen. Mit andern Worten, die zu verteilende Summe, welche vom Bund zur Verfügung gestellt wird, bleibt dieselbe, wogegen der Betrag, welcher als Berechnungsgrundlage verwendet wird, ständig grösser wird. Etwas besser liegen die Dinge bei den Investitionsbeiträgen, d. h. bei den Bundessubventionen für Hochschulbauten. Hier kann der Kanton Bern mit einem durchschnittlichen Beitrag von 50% rechnen. Es wird eine der wesentlichen Aufgaben der Erziehungsdirektion sein, in den nächsten Monaten die Bedürfnisse der Universität mit der kantonalen Finanzplanung in Einklang zu bringen.

Damit ist aber lediglich ein Teil der Probleme gestreift. Ebenso wichtig sind die Struktur- und Organisationsfragen. Dabei werden die Kenner der Materie sehr rasch feststellen, dass Änderungen in dieser Richtung stark eingeschränkt sind durch die bestehende Gesetzgebung. Die Erziehungsdirektion hat daher bereits zu Beginn des Berichtsjahres dem Regierungsrat eine Abänderung (Totalrevision) des Universitätsgesetzes vorgeschlagen, und der Regierungsrat hat, diesem Antrag Folge leistend, eine ausserparlamentarische Expertenkommission eingesetzt, welche aus allen an der Universität interessierten Kreisen, der Verwaltung, der Wirtschaft und den politischen Parteien zusammengesetzt ist. Diese Kommission hat mit ihrer umfassenden Arbeit bis heute ausserordentlich nützliche Ergebnisse erzielt. Neben einem ausgezeichneten Problemerkata-

log, wie er wohl in dieser Form sonst kaum besteht, liegen heute bereits konkrete Lösungsvorschläge zu einzelnen Fragen vor. Die ausserparlamentarische Expertenkommission wird in den nächsten Monaten ihren Schlussbericht vorlegen, welcher dem Regierungsrat dazu dienen wird, das weitere Vorgehen festzulegen. Wir sind überzeugt, dass die bisher geleistete Vorarbeit die Schaffung eines Universitätsgesetzes und vor allem der damit zusammenhängenden Ausführungsbestimmungen ganz wesentlich erleichtern wird. Jedenfalls ist das Material heute so gruppiert, dass verschiedene Varianten möglich sind.

Verschiedene Fakultäten haben im Sinne eines Experimentes bereits gewisse neue Formen eingeführt oder sind daran, diese einzuführen, wie dies dem Wunsch der Studentenschaft nach einer Experimentierphase, aber auch den Empfehlungen der Hochschulkonferenz entspricht.

Die Erziehungsdirektion und der Regierungsrat stehen diesen Versuchen grundsätzlich positiv gegenüber, sie möchten jedoch so rasch als möglich eine legale Grundlage dafür besitzen, da auch hier das geltende Universitätsgesetz uns wenig Spielraum offenlässt.

An den meisten Fakultäten war trotz der zum Teil recht erschwerten Organisation und der starken Belegung der Studienplätze das Verhältnis zwischen Studierenden und Dozenten gut. Zu gewissen vorübergehenden Spannungen ist es lediglich an der Rechts- und wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät gekommen, als sich Dozentschaft und Studenten über die Regelung des Mitsprachenrechtes nicht einig werden konnten. Durch beidseitiges loyales und geschicktes Verhalten konnten Missverständnisse abgebaut und neue Verhandlungsgrundlagen geschaffen werden, die sehr rasch ihre Früchte trugen.

Gerade das abgelaufene Jahr zeigte uns, dass sowohl die Dekane wie auch das Rektorat der Universität mit all den neuen Aufgaben, die ihnen heute neben dem eigentlichen Lehr- und Forschungsbetrieb erwachsen, stark überlastet und mit der heutigen Personaldotierung und Organisation den kommenden Anforderungen nicht mehr gewachsen sein dürften. Es wird sich als notwendig erweisen, hier ebenfalls sehr rasch zu andern Lösungen zu kommen und Lücken zu schliessen.

Die Abteilung Unterricht «reicht vom Kindergarten über Primar- und Sekundarschule bis zum Seminar». Wegen der engen und heute wichtigen Beziehungen des Gymnasiums zur Universität gehören Maturitätsschulen zur Abteilung Universität.

Beleuchten wir kurz die einzelnen Schulstufen der Abteilung Unterricht «von unten nach oben».

Bei den Kindergärten trat der Kanton bis jetzt mehr indirekt als Förderer auf, indem er unter bestimmten Voraussetzungen Baubeiträge und den Staatsanteil an die Besoldungen ausrichtete. Die Ausbildung von Kindergärtnerinnen erfolgt im deutschsprachigen Kantonsteil bis heute am privaten Seminar Neue Mädchenschule und an der Höheren Mädchenschule Marzili. Jedes der genannten Seminare führte in zweijähriger Ausbildung pro Jahr eine Klasse zum Diplom. Seit 1965 subventioniert der Kanton an den beiden Seminaren je eine zusätzliche Klasse, so dass nun jährlich drei Klassen diplomiert werden können. Der Bedarf konnte bis jetzt gerade gedeckt werden. Nun zeigte eine Erhebung, dass der Bedarf in den nächsten Jahren beträchtlich ansteigen wird. Es sind vor allem drei Gründe zu nennen:

1. Die durchschnittliche Dauer der praktischen Tätigkeit ist – analog wie bei den Lehrerinnen – kürzer geworden.
2. Insbesondere die an Städte grenzenden Agglomerationsgemeinden, welche durchwegs Kindergärten eingeführt haben, weisen steigende Kinderzahlen auf, was Neueröffnungen bzw. Parallelführungen erfordert.
3. Kindergärten «dringen» mehr und mehr auch in die Landschaft vor.

Es ist mit grösster Wahrscheinlichkeit damit zu rechnen, dass im deutschsprachigen Kantonsteil bald vier ausgebildete Kindergärtnerinnenklassen jährlich benötigt werden. Da gegenwärtig der Schritt von der zwei- zur dreijährigen Ausbildung ernsthaft erwogen wird und die Seminare Neue Mädchenschule und Marzili die Grenzen ihrer Kapazität erreicht haben, muss sich die Erziehungsdirektion mit der Frage befassen, wie, wo und durch wen diese künftig erforderlichen Kindergärtnerinnen ausgebildet werden sollen. Auf weitere Sicht kann sich der Kanton dieser Aufgabe kaum entziehen.

Das Reglement vom 26. November 1969 für die Kindergärten im Kanton Bern erleichtert den Gemeinden die Einführung und den Betrieb von Kindergärten und unterstützt die Bestrebungen nach einer gewissen Einheit in der Entwicklung.

Die zahlenmässig bedeutendste Schulstufe bleibt für die Erziehungsdirektion die Volksschule, welche Sonderschulen, Primar- und Sekundarschulen umfasst (Unter- bzw. Progymnasien eingeschlossen). Wir sind uns bewusst, dass hier der Erfolg in Erziehung und Ausbildung in erster Linie von Bildung, Einsatz und pädagogisch-methodischen Fähigkeiten der Lehrkräfte abhängt.

Im Bereich des Sonderschulwesens kann eine intensivere Ausbildung der Hilfslehrer an die Hand genommen werden. Die Vorarbeiten für das nach Artikel 71 des Primarschulgesetzes geforderte Dekret wurden weitergeführt; dieses kann voraussichtlich 1970 dem Grossen Rat vorgelegt werden. Die Idee des Sprachheilunterrichts durch speziell ausgebildete Fachleute (Logopäden) beginnt sich allmählich durchzusetzen. In den Agglomerationen wie in den ländlichen Regionen fehlen zum grossen Teil noch hauptamtliche Lehrkräfte für Sprachheilunterricht. Zahlreiche Primarlehrkräfte – vor allem Lehrerinnen – erteilen diesen Unterricht zusätzlich zur Führung der eigenen Klasse. Die Ausbildung der Lehrkräfte zu Spezialisten für die verschiedenen Sonderschulungen bildet die Hauptaufgabe der Erziehungsdirektion auf diesem Gebiet.

Auf der Primar- und Sekundarschulstufe beschränken wir uns in diesem Bericht mit einem «neueren Zweig», den sogenannten Schulversuchen. Diese betreffen die «traditionellen» Hauptfächer Sprache und Rechnen. Der Unterricht in den Fremdsprachen beginnt sich audiovisueller Hilfsmittel zu bedienen; vor allem für die Einführung in Fremdsprachen und für das notwendige individuelle Training eignen sich diese Methoden. Auch hier ist es entscheidend, dass der gutausgebildete Lehrer aufgeschlossen, aber kritisch das Neue in den Unterricht einbaut, ohne Bewährtes einfach über Bord zu werfen. Zum Studium der vielfältigen Probleme und der Neuerungen des Fremdsprachenunterrichts von der Primarschule bis zur Universität setzte die Erziehungsdirektion eine «Fachkommission für den Fremdsprachenunterricht» ein. Unter dem Präsidium von Herrn Sekundarschulinspektor Dr. H. Stricker wurden im Berichtsjahr die Vorarbeiten für einen ersten bernischen Einführungskurs für audiovisuelle Methoden an die Hand genommen. Dieser fand nun in der Woche vom 6. bis 11. April 1970 in Münchenwiler statt.

An 11 Versuchsklassen des vierten Schuljahres im deutschsprachigen Kantonsteil (im Raume Münsingen und in Langenthal) arbeiten speziell vorbereitete Lehrkräfte an der Einführung der französischen Sprache nach audiovisueller Methode. Verwendet werden die beiden französischen Lehrgänge «Bonjour Line» und «Frère Jacques». Ein früherer Beginn der Fremdsprachen – insbesondere des mündlichen Unterrichts – wird von Vertretern der Entwicklungs- und der Lernpsychologie befürwortet. In dieser Beziehung waren also die sonst eher bedächtigen Berner mit dem Beginn des Französischunterrichtes recht fortschrittlich. Um schlüssige Ergebnisse zu zeigen, werden die Versuche im Rahmen der Zusammenarbeit der nordwestschweizerischen Kantone über mehrere Jahre geführt. Entsprechende Deutschkurse sollen im Frühling 1970 im Jura beginnen.

Auch für das Rechnen bzw. für mathematisch-didaktische Fächer wird an der Erneuerung des Unterrichts gearbeitet. Was die Sekundar-

schule betrifft, wurde anstelle der Rechenbuchkommission und einer vor einigen Jahren eingesetzten Spezialkommission neu die «Fachkommission für Mathematik» eingesetzt (Präsident: Herr Paul Michel, Prorektor am Untergymnasium Bern).

An 60 Klassen wird das im Sinne der neueren Mathematik, d. h. insbesondere unter Berücksichtigung der Mengenlehre, umgestaltete Pensum des fünften Schuljahres erprobt.

An der Primarschulstufe arbeitet die Kommission zum Studium eines Rechenunterrichtes auf neuer Grundlage unter dem Präsidium von Herrn E. Saurer, Oberfrittenbach. Als erstes Lehrmittel, welches hier in kleinen Schritten Richtung «moderne Mathematik» führt, wird das Rechenbuch für das siebente Schuljahr im Frühling 1970 erscheinen. Es stellen sich bei der Einführung neuerer Methoden folgende drei Probleme:

1. Fachleute müssen die Entwicklung des betreffenden Zweiges der Wissenschaft «verfolgen und verarbeiten». Dazu hat die Erziehungsdirektion für mathematische Fächer die Informationsstelle für Mathematik «eingesetzt» (ISM). Sie besteht vorwiegend aus Fachmathematikern (Hochschuldozenten und Lehrern an höheren Mittelschulen).
2. Lehrkräfte, welche mit den Verhältnissen und den Voraussetzungen an den einzelnen Schulstufen vertraut sind, müssen die neuen Erkenntnisse in fachlicher und methodischer Hinsicht für die betreffende Stufe umarbeiten. Am Beispiel der Mathematik sind in erster Linie die genannten Fachkommissionen dafür zuständig.
3. Die Lehrkräfte müssen rechtzeitig und in geeigneter Form in die neue Denk- und Betrachtungsweise eingeführt werden. Der weitaus grösste Teil der Sekundarlehrerschaft mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung hat mit erfreulichem Einsatz diese «Hürde» bereits genommen. Für die Primarlehrerschaft stehen erste Informationen und Kaderkurse bevor.

Was die Lehrerbildung betrifft, können wir in Ergänzung zu den Berichten der Seminarkommissionen unterstreichen, dass die Rekrutierung und Ausbildung eines zahlenmässig genügenden und fachlich-methodisch gut ausgebildeten Lehrkörpers die Hauptsorge der Erziehungsdirektion ist. Bei den Seminaristinnen sind eher noch gewisse Reserven, so dass wir die geplante Aufnahme einer zusätzlichen kantonalen Klasse im Frühling 1970 tatsächlich realisieren konnten.

Dass bei der relativ kurzen Grundausbildung und den sich rascher wandelnden Gegebenheiten in den Schulen der Fortbildung der Lehrerschaft eine noch wesentlich grössere Bedeutung als bisher zukommt, wird allgemein anerkannt.

Wir haben uns bemüht, den Blick in diesem Jahresbericht nicht nur über vergangene Ereignisse schweifen zu lassen; es muss vielmehr für die Erziehungsdirektion ein wichtiges und ernstes Anliegen sein, an der Gestaltung der Zukunft im Bereich des Schul- und Bildungswesens mitzuarbeiten. Eine sorgfältige und systematische Planung kann eine Hilfe für diese Zukunftsgestaltung sein. Aus diesem Grund hat die Erziehungsdirektion ihre früheren Planungsarbeiten – wir erinnern vor allem an die Arbeiten der Herren Keller, Schläppi und Aerni – weiterzuführen. Unter dem Titel «Beitrag zur Schulplanung im Kanton Bern» ist die von Herrn Inspektor Schläppi im Auftrag und in Zusammenarbeit mit der Erziehungsdirektion als Band Nr. 3 der «Schriftenreihe der Erziehungsdirektion des Kantons Bern» kurz nach Neujahr 1970 erschiene. Aus der bisherigen Entwicklung und den heute sichtbaren und wirksamen «verändernden Faktoren» werden Bedarf an Raum und Lehrkräften und künftige Anforderungen für die nächste Zukunft geschätzt.

Neben dieser eigentlichen «fachlichen» Beschäftigung mit der Zukunft ist es angesichts der steigenden Aufwendungen für das Schulwesen angezeigt, auch die Finanzplanung an die Hand zu nehmen.

Abteilung Kulturelles

Die Abteilung Kulturelles wurde durch das Organisationsdekret vom 12. Februar 1969 geschaffen. Herr B. Kehrl, der die französische Abteilung der Staatskanzlei leitete, wurde vom Regierungsrat als Leiter der neuen Abteilung gewählt, mit Amtsantritt am 1. September 1969. Aus verschiedenen Gründen musste er aber als Übersetzer beim Grossen Rat während der September-, November- und Dezembersessionen noch amten. Infolgedessen waren die drei ersten Monate seiner Tätigkeit der Behandlung der hängigen Geschäfte und der für die Ausarbeitung eines Gesamtkonzeptes einer kantonalen Kulturförderungspolitik benötigten Vorarbeiten gewidmet: laut Artikel 13 des vorerwähnten Dekretes obliegt der Abteilung Kulturelles insbesondere «die Förderung des kulturellen Lebens im Rahmen der Aufgaben der Erziehungsdirektion».

Dieser Abteilung sind nachstehende, durch besondere Erlasse geregelte Dienststellen angeschlossen: Denkmalpflege und Kulturgüterschutz (Dekret vom 23. September 1969) sowie Bodendenkmalpflege (Dekret vom 23. September 1969).

Über die Tätigkeit der neugeschaffenen Abteilung wird der Verwaltungsbericht 1970 genaue und detaillierte Angaben enthalten.

Die Abteilung Hochschule und die Abteilung Unterricht werden von bereits in der Direktion arbeitenden Beamten geleitet. Als juristischer Direktionssekretär wurde ernannt: Herr Roland Müller.

Parlamentarische Vorstösse

1. Schriftliche Anfrage Dr. Sutermeister: Errichtung eines Lehrauftrages für Kriminalpsychologie.
2. Interpellation Dr. Sutermeister: Lehrermangel.
3. Motion Schädelin: Untergeltliche Abgabe von Lehrmitteln an Privatschulen.
4. Motion Schaffter: Abänderung Art. 75 MSG.
5. Schriftliche Anfrage Stoffer: Dekret für Sonderschulung.
6. Postulat Rindlisbacher: Massnahmen am Gerichtlich-medizinischen Institut zur Anstellung von Fachkräften.
7. Schriftliche Anfrage Strahm: Zusammensetzung der ausserparlamentarischen Stipendienkommission.
8. Motion Rychen: Lehrermangel.
9. Motion Michel: Rekrutierung von Lehrkräften in Berg- und Landschulen.
10. Postulat Graber: Mitspracherecht der Gemeinden in den Sekundarschulen.
11. Motion Villard: Ausstellung von Schulzeugnissen.
12. Interpellation Kopp: Ausstellung in der Kunsthalle.
13. Interpellation Frauchiger: Schulgelder.
14. Motion Mäder: Lehrfach Sozialpolitik.
15. Interpellation Walter: Staatsbürgerlicher Unterricht.
16. Motion Walter: Übertragung der Lehrerwahl an die Schulkommission.
17. Schriftliche Anfrage Houriet: Schulaufgaben.
18. Postulat Iseli: Betreuung der schulentlassenen Sonderklassenschüler.
19. Motion Kopp: Lehrermangel.
20. Schriftliche Anfrage Bärtschi: Behebung von Sprachfehlern durch Logopäden.
21. Schriftliche Anfrage Dr. Grob: Arbeitstagung der ED-Konferenz.
22. Schriftliche Anfrage Dr. Sutermeister: Nothelferkurse, Gesundheitslehre und Sexuaufklärung in der Schule.
23. Interpellation Siegenthaler: Erste-Hilfe-Unterricht.
24. Postulat Kohler: Nothelferkurse.
25. Schriftliche Anfrage Dr. Sutermeister: Schaffung eines heilpädagogischen Instituts («HILF»).

26. Schriftliche Anfrage Dr. Sutermeister: Primarlehrermangel 1970.
27. Postulat Dr. Grob: Erwachsenenbildung und Elternschulung.
28. Interpellation Schindler: Heilpädagogisches Seminar in Bern.
29. Interpellation Kopp: Bildungsmöglichkeiten an den Mittelschulen.
30. Schriftliche Anfrage Buchs: Vizedirektorenwahl im Seminar Hofwil.
31. Postulat Dr. Staender: Schulkoordination.
32. Postulat Buchs: Schulhausbau-Subventionen.
33. Postulat Dr. Messer: Erhöhung der Primarschulinspektorate.
34. Interpellation Würsten: Pflichtstundenordnung der Sekundarlehrer.
35. Schriftliche Anfrage Dr. Sutermeister: Finanzielle Stellung der Ordinarien.
36. Motion Schaffter: Unentgeltliche Abgabe von Lehrmitteln.
37. Motion Jardin: Besondere Regelung für jurassische Schulen (PSG und MSG).
38. Postulat Gobat: Ausrichtung von Stipendien.
39. Schriftliche Anfrage Dr. Sutermeister: Französischsprachige Schule in Bern
40. Schriftliche Anfrage Dr. Sutermeister: Interkantonale Schulkoordination; Rückweisung des Entwurfes der ED.
41. Schriftliche Anfrage Dr. Martignoni: Schweizerische Hochschulkonferenz.
42. Interpellation Schindler: Akademische Berufsberatung.
43. Postulat Moser: Staatsbürgerlicher Unterricht.
4. Reglement vom 18. Oktober 1955 über die Disziplin an der Universität Bern; Abänderung und Ergänzung vom 1. Juli 1969.
5. Verordnung vom 18. Juli 1969 über die Gewährung von Ausbildungsbeiträgen (Stipendien und Darlehen).
6. Verordnung vom 18. Juli 1969 zum Gesetz vom 16. März 1902 über die Erhaltung der Kunstatertümer und Urkunden.
7. Reglement vom 4. Juli 1961 für die Ausbildung und Prüfung von Erziehungsberatern; Abänderung vom 22. August 1969.
8. Dekret vom 23. September 1969 betreffend die Denkmalpflege und den Kulturgüterschutz.
9. Dekret vom 23. September 1969 über den archäologischen Dienst (Bodendenkmalpflege).
10. Dekret vom 3. Februar 1965 über Wohnungszuschläge, Familien- und Kinderzulagen sowie Dienstaltersgeschenke an die Lehrer; Abänderung vom 23. September 1969.
11. Reglement vom 17. Oktober 1969 über Gebühren für die Patentprüfungen.
12. Gesetz vom 17. April 1966 über die Ausbildung der Lehrer und Lehrerinnen; Abänderungen vom 26. Oktober 1969.
13. Dekret vom 11. November 1969 über die Gewährung von Teuerungszulagen für die Jahre 1969 und 1970 an die Lehrer der Primar- und Mittelschulen.
14. Dekret vom 11. November 1969 über die Gewährung von Teuerungszulagen für die Jahre 1969 und 1970 an die Rentenbezüger der Versicherungskasse und der Lehrerversicherungskasse.
15. Dekret vom 19. November 1969 über die Ausbildung von Sekundarlehrern und -lehrerinnen des französischsprachigen Kantonsteils.
16. Dekret vom 19. November 1969 über die Einteilung des Kantons in Primarschulinspektoratskreise.
17. Verordnung vom 19. November 1969 über die Pflichtstunden der Sekundarlehrer.
18. Reglement vom 26. November 1969 für die Patentprüfungen von Kindergärtnerinnen im Kanton Bern (deutschsprachiger Kantonsteil).
19. Reglement vom 26. November 1969 für die Patentprüfungen von Kindergärtnerinnen im Kanton Bern (französischsprachiger Kantonsteil).
20. Reglement vom 26. November 1969 für die Kindergärten im Kanton Bern.
21. Reglement für die Patentprüfungen von Kandidaten des höheren Lehramtes; Abänderung vom 2. Dezember 1969.

Erheblich erklärte, aber noch nicht ausgeführte Motionen und Postulate

Motion Schädelin: Unentgeltliche Abgabe von Lehrmitteln an Privatschulen. Wird im Hinblick auf die Gesetzesrevision geprüft.

Motion Schaffter: Abänderung Art. 75 MSG. Wird im Hinblick auf die Gesetzesrevision geprüft.

Motion Michel: Rekrutierung von Lehrkräften in Berg- und Landschulen. Wird im Hinblick auf die Gesetzesrevision geprüft.

Motion Villard: Ausstellung von Schulzeugnissen. Wird im Hinblick auf die Gesetzesrevision geprüft.

Motion Mäder: Lehrfach Sozialpolitik. An die Universität weitergeleitet.

Postulat Iseli: Betreuung der schulentlassenen Sonderklassenschüler. An die Fürsorgedirektion weitergeleitet.

Postulat Dr. Grob: Erwachsenenbildung und Elternschulung. Wird weiter verfolgt.

Postulat Dr. Staender: Schulkoordination. Wird weiter verfolgt.

Postulat Buchs: Schulhausbau-Subventionen. Wird im Hinblick auf die Dekretsänderung geprüft.

Postulat Dr. Messer: Erhöhung der Primarschulinspektorate. Kann erst bei nächster Gesetzesänderung diskutiert werden.

Motion Schaffter: Unentgeltliche Abgabe von Lehrmitteln. Kann erst bei nächster Gesetzesänderung diskutiert werden.

Motion Jardin: Besondere Regelung für jurassische Schulen (PSG und MSG). Kann erst bei nächster Gesetzesänderung diskutiert werden.

Zusammenstellung der gesetzgeberischen Arbeiten

1. Dekret vom 22. Mai 1967 über die Schulhausbau-Subventionen; Abänderung vom 6. Februar 1969.
2. Dekret vom 12. Februar 1969 über die Organisation der Erziehungsdirektion.
3. Verordnung vom 18. Februar 1969 über die versicherten Besoldungen der Arbeits- und Haushaltungslehrerinnen.

Beiträge an Schulanlagen

An die Kosten für die Neuerstellung, den Umbau und die Sanierung von Schulhäusern, Turnhallen, Kindergärten, Turnplätzen usw. bewilligten der Grosse Rat, der Regierungsrat und die Erziehungsdirektion des Kantons Bern im Jahre 1969 ordentliche und zusätzliche Staatsbeiträge in der Höhe von Fr. 7576765.-. An ausserordentlichen Staatsbeiträgen für die Anschaffung von Schulmobiliar, allgemeinen Lehrmitteln und den Unterhalt von Schulhäusern wurden insgesamt Fr. 68987.- und an Beiträgen aus dem Fonds für Turn- und Sportwesen an die Neuanlagen und Sanierung von Turnanlagen im Freien sowie die Anschaffung von beweglichen Turn- und Spielgeräten Fr. 98976.- zugesichert.

Im Berichtsjahr wurden 287 Projekte, Gesuche und Anfragen zur Bearbeitung und Begutachtung eingereicht. Im weiteren wurden rund 370 Abrechnungen über neue Schulanlagen, Umbauten und verschiedene Sanierungen und Anschaffungen für die Schulen erstellt und die entsprechenden Subventionen ausgerichtet.

im Jahr 1969 wurden an Staatsbeiträgen ausgerichtet:

a) Ordentliche Staatsbeiträge an Gemeinden für Schulhausbauten	Fr. 14 661 168.—
b) Ausserordentliche Staatsbeiträge für die Anschaffung von allgemeinen Lehrmitteln und Schulmobiliar sowie den Unterhalt von Schulanlagen	134 268.—
c) Beiträge aus dem Fonds für Turn- und Sportwesen für die Erstellung und Sanierung von Turnanlagen im Freien sowie die Anschaffung von beweglichem Turn- und Spielmaterial	508 671.—

Die Subventionen an Schulanlagen werden nicht im Moment der Entstehung der staatlichen Verpflichtung erfasst, sondern erst bei ihrer Fälligkeit. Die bis 31. Dezember 1969 zugesicherten, aber nicht ausbezahlten Subventionsverpflichtungen betragen:

a) Staatsbeiträge an Gemeinden für Schulhausbauten	Fr. 53 981 541.—
b) Ausserordentliche Staatsbeiträge für Schulmobiliar, allgemeine Lehrmittel und Unterhalt von Schulanlagen	339 629.—
c) Beiträge aus dem Fonds für Turn- und Sportwesen	1 089 148.—

Seit dem Inkrafttreten des neuen Primarschulgesetzes vom 2. Dezember 1951 wurden durch den Grossen Rat an Subventionen für Schulhausneubauten und wesentliche Umbauten und Sanierungen bewilligt: Stichtag: 31. Dezember 1969

Stichtag: 31. Dezember 1969

Jahr	Projektsummen	Zugesicherte Subventionen	Verbleiben zu Lasten der Gemeinden
	Fr.	Fr.	Fr.
1952-1968	720 011 842.—	204 863 957.—	515 147 885.—
1969	55 079 020.—	6 776 485.—	48 302 535.—
	775 090 862.—	211 640 442.—	563 450 420.—

Staatlicher Lehrmittelverlag

Der Umsatz des Lehrmittelverlages erhöht sich von Jahr zu Jahr. Die steigenden Schülerzahlen, die kürzere Laufdauer der Lehrmittel und nicht zuletzt die Teuerung im graphischen Gewerbe sind die Ursachen. Im Jahre 1969 wurden für 1,4 Millionen Franken Lehrmittel abgesetzt, davon in andere Kantone und ins Ausland für Fr. 134 000.—. Der Inventarwert der Verkaufsware betrug Ende Jahr 2,7 Millionen Franken. Für die Lagerung mussten Raum und Einrichtungen geschaffen werden.

Für die Herstellung eigener Lehrmittel und weiterer Drucksachen wurden Fr. 905 480.— ausgegeben, für Ankäufe bei fremden Verlagen Fr. 144 930.—.

Mit günstigen Materialeinkäufen und mit der vorteilhaftesten Herstellungsart wird versucht, den Auswirkungen der Teuerung entgegenzuwirken. Der hohe Qualitätsanspruch verlangt jedoch die Anerkennung der geltenden Drucktarife.

Als weitere Aufgabe ist dem Lehrmittelverlag die Administration, Spedition und teilweise Redaktion des Amtlichen Schulblattes übertragen. Er führt ein Adressenverzeichnis von 10 000

Schulblattempfängern mit rund 1500 Änderungen pro Jahr. Das Prägen der Adressenplatten erfolgt auf einer eigenen Maschine.

Ferner führte der Lehrmittelverlag im Berichtsjahr für die Erziehungsdirektion 31 Spezialspeditionen an die bernischen Schulen aus. Das Personal und die Einrichtungen des Lehrmittelverlages stehen auch den Schulinspektoraten zur Verfügung. Die Bemühungen um die Vereinheitlichung der Lehrmittel unter den Kantonen ergaben noch wenig konkrete Resultate. Die umfangreichen Vorarbeiten wurden jedoch eifrig vorangetrieben. Auf der Mittelstufe der Primarschule werden probeweise Zürcher Sprachbücher verwendet. Das bernische Französischlehrmittel für Primarschulen wurde in drei Kantonen eingeführt. Der Lehrmittelverlag Bern hat den Verlag eines Anthropologie-Lehrmittels übernommen. Es erschien in den Sprachen Deutsch, Französisch und Italienisch und findet grossen Absatz in der ganzen Schweiz.

II. Primarschulen

Primarschulstatistik

Die statistischen Angaben beziehen sich auf das Schuljahr 1969/1970.

Im Kanton Bern bestehen 529 Schulgemeinden und 825 Schulorte mit 9jähriger Schulzeit.

Schüler/Klassen

	Zahl der Klassen		
	deutsch	französisch	Total
Bis 10 Schüler	81	20	101
11 bis 20 Schüler	654	197	851
21 bis 30 Schüler	2 188	414	2 602
31 bis 40 Schüler	606	74	680
41 bis 50 Schüler	13	1	14
über 50 Schüler	—	—	—
Total	3 542	706	4 248

Erweiterte Oberschulen:

deutsch: 14 Schulorte, 17 Klassen, 375 Schüler;
französisch: — Schulort, — Klassen, — Schüler;

Hilfsklassen:

deutsch: 65 Schulorte, 157 Klassen, 1930 Schüler;
französisch: 9 Schulorte, 18 Klassen, 225 Schüler.
Neueröffnete Klassen: deutsch 100 französisch 13
Eingegangene Klassen: deutsch 9 französisch —

Anzahl Schulhäuser:

812 deutsch (wovon in 25 auch die Sekundarschule untergebracht ist).

207 französisch (wovon in 5 auch die Sekundarschule untergebracht ist).

Trotz der grossen Zahl von neueröffneten Klassen in den Agglomerationen wurden die kleineren Landschulen in keiner Weise benachteiligt.

Lehrer

Stand am 1. November 1969

	Zahl der Schulorte		Lehrer		Lehrerinnen		Total Lehrkräfte		
	deutsch	französisch	deutsch	französisch	deutsch	französisch	deutsch	französisch	Total
Gesamtschulen	74	46	42	23	32	23	74	46	120
2teilige Schulen	223	45	220	38	227	53	447	91	538
3teilige Schulen	118	26	201	37	154	41	355	78	433
4teilige Schulen	64	7	132	13	126	15	258	28	286
5teilige Schulen	42	8	102	23	110	17	212	40	252
6teilige Schulen	22	9	65	25	67	29	132	54	186
7teilige Schulen	24	5	87	19	82	16	169	35	204
8teilige Schulen	11	1	45	5	44	3	89	8	97
9teilige und ausbaute Schulen	87	13	929	151	913	181	1 842	332	2 174
Total	665	160	1 823	334	1 755	378¹	3 578	712	4 290²
Abzüglich Seminaristen, Pensionierte und andere Lehrkräfte			48	10	27	15	75	25	100
Total gewählte Lehrkräfte			1 775	324	1 728	363	3 503	687	4 190

¹ Wovon Primarlehrerinnen, die keinen Mädchenhandarbeitsunterricht erteilen: 268 deutsch, 58 französisch.² Inbegriffen Seminaristen, Seminaristinnen, Pensionierte und andere Lehrkräfte.

Arbeitslehrerinnen/Haushaltungslehrerinnen an Primar- und Sekundarschulen

	deutsch	französisch	Total
Arbeitslehrerinnen	843	158	1 001
Haushaltungslehrerinnen an Jahresstellen	193	53	246
an einzelnen 5-Wochen-Kursen	92	6	98

Zahl der Lehrkräfte, Primarschulklassen, Schüler und Geburten

Jahr	Lehrkräfte	Primarschulklassen			Schüler			Davon im 1. Schuljahr	Geburten	
		deutsch	französisch	Total	Knaben	Mädchen	Total		Jahr	Anzahl
1899/1900	2 192	1 768	423	2 191	50 637	50 445	101 082		1892	17 446
1909/1910	2 514	2 055	459	2 514	54 683	55 212	109 895		1902	18 577
1919/1920	2 770	2 270	501	2 771	54 664	53 806	108 470		1912	16 499
1929/1930	2 799	2 300	494	2 794	47 438	46 336	93 774		1922	14 067
1940/1941	2 783	2 308	468	2 776	42 595	42 040	84 635	10 823	1933	11 624
1945/1946	2 791	2 313	467	2 788	40 064	38 924	78 988	10 232	1938	10 825
1950/1951	2 952	2 455	485	2 940	42 358	41 512	83 870	13 753	1943	14 591
1955/1956	3 377	2 835	556	3 391	50 830	49 822	100 652	14 787	1948	15 989
1959/1960	3 563	3 071	585	3 656	53 159	50 901	104 060	13 751	1952	14 829
1960/1961	3 560	3 093	585	3 678	52 716	50 652	103 368	13 613	1953	14 801
1961/1962	3 551	3 121	588	3 709	52 393	50 417	102 810	13 857	1954	14 722
1962/1963	3 621	3 146	614	3 760	51 897	49 691	101 588	13 951	1955	14 756
1963/1964	3 634	3 162	628	3 790	52 112	49 688	101 800	14 469	1956	15 126
1964/1965	3 638	3 204	627	3 831	51 793	49 182	100 975	14 486	1957	15 060
1965/1966	3 771	3 258	642	3 900	52 529	49 520	102 049	15 138	1958	15 324
1966/1967	3 913	3 306	650	3 956	52 659	49 926	102 585	14 936	1959	15 251
1967/1968	3 948	3 386	670	4 056	52 871	50 257	103 128	14 704	1960	15 430
1968/1969	4 032	3 454	688	4 142	53 469	50 733	104 202	15 124	1961	15 874
1969/1970	4 190	3 542	706	4 248	54 046	51 209	105 255	15 471	1962	16 446
									1963	17 183
									1964	17 260
									1965	17 132
									1966	16 864
									1967	16 626

Schüler

Stand am 1. November 1969

	Knaben			Mädchen			Knaben und Mädchen		
	deutsch	französisch	Total	deutsch	französisch	Total	deutsch	französisch	Total
1. Schuljahr	6 673	1 281	7 954	6 284	1 233	7 517	12 957	2 514	15 471
2. Schuljahr	6 440	1 246	7 686	6 378	1 159	7 537	12 818	2 405	15 223
3. Schuljahr	6 384	1 206	7 590	6 183	1 131	7 314	12 567	2 337	14 904
4. Schuljahr	6 378	1 269	7 647	6 155	1 183	7 338	12 533	2 452	14 985
5. Schuljahr	4 250	898	5 148	3 956	756	4 712	8 206	1 654	9 860
6. Schuljahr	3 789	664	4 453	3 598	668	4 266	7 387	1 332	8 719
7. Schuljahr	4 023	670	4 693	3 644	651	4 295	7 667	1 321	8 988
8. Schuljahr	3 754	701	4 455	3 481	622	4 103	7 235	1 323	8 558
9. Schuljahr	3 818	602	4 420	3 570	557	4 127	7 388	1 159	8 547
1.-9. Schuljahr	45 509	8 537	54 046	43 249	7 960	51 209	88 758	16 497	105 255 ¹

Übertritt in Sekundarschule oder Progymnasium auf

1. April 1969	2 181	480	2 661	2 264	560	2 824	4 445	1 040	5 485
---------------------	-------	-----	-------	-------	-----	-------	-------	-------	-------

¹ Davon Ausländer: deutsch 3804, französisch 1762.

Austritt von Lehrkräften aus dem Primarschuldienst im Laufe des Berichtsjahres:

	Lehrer		Lehrerinnen		Total
	d	f	d	f	
Todesfall	3	1	2	—	6
Alters- und Gesundheitsrückichten	45	7	28	3	83
Berufswechsel	17	6	20	5	48
Weiterstudium	54	4	29	5	92
Verheiratung von Lehrerinnen	—	—	73	14	87
Andere Gründe	—	—	—	—	—
Total	119	18	152	27	316
Vorjahr	128	14	134	34	310

Der Bedarf an Lehrkräften setzt sich zusammen aus der Anzahl der Austretenden und der Zahl der Klassenneuerrichtungen. Im ganzen Kantonsgebiet sind immer noch pensionierte und pensionierungsfällige Lehrkräfte im Dienst, die ebenfalls ersetzt werden müssen. Der Gesamtbedarf an Primarlehrkräften liegt deshalb höher, als die Zahl der vakanten Stellen ergibt.

	deutsch	französisch	Total
Total gewählter Lehrer	3503	687	4190
./. Lehrer ohne eigene Klasse	36	6	42
	3467	681	4148
Zahl der Klassen	3542	706	4248
Zahl der Lehrer	3467	681	4148
Manko	75	25	100

Kindergärten

	deutsch	französisch	Total
Kindergartenklassen	334	79	413
Kindergartenkinder	8838	2267	11 105

III. Hauswirtschaftliches Bildungswesen

Am Ende des Jahres betrug die Zahl der öffentlichen und subventionierten Schulen 237
Davon sind:

- a) Öffentliche Schulen 206
- b) Organisationen, die sich mit der Durchführung von hauswirtschaftlichen Kursen befassen 14
- c) Anstalten (Seminare, Haushaltungsschulen, Erziehungsheime und dgl.) mit hauswirtschaftlichem Unterricht 17

Die Zahl der Haushaltungsschülerinnen und Teilnehmerinnen an Kursen betrug im Schuljahr 1968/69:

- a) in der Primar- und Sekundarschule 8 899
- b) in der obligatorischen Fortbildungsschule 6 198
- c) in freiwilligen hauswirtschaftlichen Kursen 9 055
- d) in privaten, subventionierten Haushaltungsschulen . 398

Die hauswirtschaftliche Fortbildungsschule

Der obligatorische hauswirtschaftliche Fortbildungsunterricht umfasst mindestens 180 Stunden, wobei es den Gemeinden freisteht, den Unterricht über ein Jahr verteilt oder in geschlossenen Kursen von 5 bis 7 Wochen Dauer durchzuführen. Im abgelaufenen Schuljahr wurden 222 Jahres- und Halbjahreskurse und 279 geschlossene Kurse durchgeführt.

Neben den obligatorischen Kursen werden von Gemeinden und gemeinnützigen Institutionen zahlreiche freiwillige hauswirtschaftliche Kurse veranstaltet. Diese Kurse bedeuten eine wertvolle Weiterbildungsmöglichkeit für Frauen und Töchter und erfüllen damit eine volkswirtschaftlich wichtige Aufgabe.

IV. Mittelschulen

Sekundarschulstatistik

Schulklassen nach Schülerzahl

	Anzahl Klassen		
	deutsch	französisch	Total
Bis 10 Schüler	5	2	8
11-20 Schüler	245	50	299
21-30 Schüler	617	118	737
31-40 Schüler	61	14	75
41-50 Schüler	—	—	—
über 50 Schüler	—	—	—
	935	184	1 119

Klassen nach Schuljahr

Schuljahr	Klassen
5. Schuljahr	221
6. Schuljahr	206
7. Schuljahr	217
8. Schuljahr	206
9. Schuljahr	220
5. und 6. Schuljahr zusammen	17
6. und 7. Schuljahr zusammen	8
7. und 8. Schuljahr zusammen	12
8. und 9. Schuljahr zusammen	11
5., 6. und 7. Schuljahr zusammen	—
7., 8. und 9. Schuljahr zusammen	4
Total Klassen	1 122

Anzahl Schulhäuser: deutsch: 119, französisch: 26, total: 145.

Neuerrichtete Klassen: 33.

Eingegangene Klassen: 9.

Austritt von Lehrkräften im Laufe des Berichtsjahres:

	Lehrer		Lehrerinnen		Total
	d		d	f	
Todesfall	1	—	—	—	1
Alters- und Gesundheitsrücksichten	11	—	2	—	13
Berufswechsel	6	—	—	—	6
Weiterstudium:					
a) im Lehramt	—	2	—	—	2
b) anderes Studium	—	—	—	—	—
Verheiratung von Lehrerinnen	—	—	14	—	14
Andere Gründe	—	—	—	—	—
Total	18	2	16	—	36

Zahl der Klassen, Lehrkräfte und Schüler an den Mittelschulen

Art der Schulen	Stand am 1. November 1969							Schülerzahlen		
	Klassen	Hauptlehrkräfte			Hilfslehrkräfte	Andere Lehrkräfte (Religion, Übungslehrer, usw.)	Total Lehrkräfte	Knaben	Mädchen	Total
		Lehrer	Lehrerinnen	Total						
Sekundarschulen, Progymnasien, Gymnasien (Quarta)	1 122	1 025	234	1 259	242	133	1 634	12 736	12 787	25 523
Seminare	113	177	—	177	266	84	527	735	1 463	2 198
Handelsschulabteilungen mit Diplomabschluss	29	23	8	36	42	—	78	125	416	541
Handelsschulabteilungen mit Maturitätsabschluss	24	37	2	39	47	1	87	232	160	392
Literarabteilungen Typus A+B und Realabteilungen Typus C	121	195	13	208	112	13	333	1 620	751	2 371
Total Mittelschulen	1 409	1 462	257	1 719	709	231	2 659	15 448	15 577	31 025

Sekundarschulen ²	Zahl der Schulorte		Lehrer ¹		Lehrerinnen ¹		Knaben		Mädchen		Total Schüler
	deutsch	französisch	deutsch	französisch	deutsch	französisch	deutsch	französisch	deutsch	französisch	
Mit einer Klasse	3	—	2	—	1	—	43	—	42	—	85
Mit zwei Klassen	2	2	8	4	—	—	27	45	41	45	158
Mit drei Klassen	15	2	49	3	6	1	456	55	500	55	1 066
Mit vier Klassen	5	—	31	—	10	—	183	—	241	—	424
Mit fünf und mehr Klassen	100	20	778	150	185	31	9 981	1 946	9 743	2 120	23 790
Total	125	24	868	157	202	32	10 690	2 046	10 567	2 220	25 523

¹ Ausserdem Hilfslehrkräfte: deutsch 191, französisch 51; andere Lehrkräfte: deutsch 111, französisch 22.

² Inklusive alle Progymnasien, auch solche, die Unterabteilungen von Gymnasien sind.

Von den unter ¹ erwähnten Lehrkräften sind:

Lehrer sprachl.-hist. Richtung	463 deutsch 92 französisch
Lehrerinnen sprachl.-hist. Richtung	184 deutsch 30 französisch
Lehrer math.-nat. Richtung	405 deutsch 65 französisch
Lehrerinnen math.-nat. Richtung	18 deutsch 2 französisch
	1 259 total

Die Lehrkräfte sind nur dort gezählt, wo sie am meisten Stunden erteilen.

Stand auf den 1. November 1969

Zahl der Lehrkräfte und der Schüler an den höheren Mittelschulen. Schuljahr 1969/70

Zähl- Schulen Nr.	Klassen	Zahl der Lehrkräfte ¹		Zahl der Schüler										Total Knaben und Mädchen								
		Hauptlehrkräfte		Hilfslehrkräfte		Religions- lehrer (Pfarrer)		Tot- Lehrkräfte		Tertia		Sekunda			Prima		Oberprima ²		Total			
		Lehrer	Lehrerinnen	Lehrer	Lehrerinnen	Total	Lehrerinnen	Total	Lehrer	Lehrerinnen	K	M	K		M	K	M	K	M	K	M	
1	Kantonsschule Pruntrut																					
	Maturitätstypus A	12	17	1	18	3	1	4	2	24	4	1	3	1	1	1	2	1	10	4	14	
	Maturitätstypus B										22	12	18	15	16	15	14	9	70	51	121	
	Maturitätstypus C (Real- abteilung)	4	4	—	4	—	—	—	4	4	14	3	24	—	13	2	10	—	61	5	66	
	Handelsmaturität	—	21	1	22	3	1	4	2	28	45	21	51	23	36	23	38	11	170	78	248	
	Total Maturitätsabteilungen	3	—	—	—	—	—	—	—	—	8	11	9	2	4	7	—	—	21	20	41	
	Handelsdiplomabteilung	19	21	1	22	3	1	4	2	28	53	32	60	25	40	30	38	11	191	98	289	
	Total																					
	2	Bern, Gymnasium Neufeld																				
		Maturitätstypus A (Literar- maturitätstypus B gym.)	28	27	3	30	10	3	13	3	46	10	12	12	4	7	6	3	6	32	28	60
Maturitätstypus C (Real- gymnasium)		—	18	1	19	6	2	8	2	29	63	4	49	7	52	2	60	3	224	16	240	
Total Maturitätsabteilungen		28	45	4	49	16	5	21	5	75	112	49	94	39	90	26	104	23	400	137	537	
3		Bern, Gymnasium Kirchenfeld																				
		Maturitätstypus A	25	38	3	41	13	5	18	4	63	2	4	10	7	11	2	8	6	31	19	50
		Maturitätstypus B										38	46	38	44	23	25	38	29	137	144	281
		Maturitätstypus C (Real- abteilung)	13	21	2	23	14	3	17	1	41	37	1	53	3	31	1	46	1	167	6	173
		Handelsmaturität	38	59	5	64	27	8	35	5	104	117	76	136	83	108	50	120	48	481	257	738
		Total Maturitätsabteilungen	3	1	—	1	3	—	3	—	4	19	—	22	—	13	4	—	—	54	4	58
	Handelsdiplomabteilung	41	60	5	65	30	8	38	5	108	136	76	153	83	121	54	120	48	535	261	796	
	Total																					
	4	Burgdorf, Gymnasium																				
		Maturitätstypus A	12	—	—	—	—	—	—	—	—	1	2	—	1	2	3	2	2	5	8	13
Maturitätstypus B											17	9	19	17	13	16	21	7	70	49	119	
Maturitätstypus C		12	—	—	—	—	—	—	—	—	12	3	9	2	10	—	11	1	42	6	48	
Total Maturitätsabteilungen		12	21	—	21	4	1	5	1	27	30	14	28	20	25	19	34	10	117	63	180	
Handelsdiplomabteilung																						
5		Biel, Gymnasium																				
		a) Deutsche Abteilung:																				
		Maturitätstypus A	14	26	2	28	21	8	29	—	57	3	2	3	—	5	3	1	2	12	7	19
		Maturitätstypus B										27	22	26	14	30	17	21	15	104	68	172
	Maturitätstypus C (Real- abteilung)	—	—	—	—	—	—	—	—	—	8	1	15	1	18	—	15	1	56	3	59	
	Total Maturitätsabteilungen	14	26	2	28	21	8	29	—	57	3	2	3	—	5	3	1	2	12	7	19	
	b) Französische Abteilung:																					
	Maturitätstypus A	3	3	—	3	—	—	—	—	3	3	3	3	2	3	1	7	2	16	8	24	
	Maturitätstypus B	4	10	2	12	1	1	2	—	14	17	32	13	22	10	13	9	14	49	81	130	
	Maturitätstypus C (Real- abteilung)	4	7	—	7	2	—	2	—	9	32	3	30	6	18	3	24	4	104	16	120	
Total Maturitätsabteilungen	25	46	4	50	24	9	33	—	83	90	63	90	45	84	37	77	38	341	183	524		

Schüler

Stand am 1. November 1969

	Knaben			Mädchen			Knaben und Mädchen		
	deutsch	französisch	Total	deutsch	französisch	Total	deutsch	französisch	Total
Im 5. Schuljahr	2 412	454	2 866	2 348	511	2 859	4 760	965	5 725
Im 6. Schuljahr	2 219	420	2 639	2 306	484	2 790	4 525	904	5 429
Im 7. Schuljahr	2 111	415	2 526	2 192	429	2 621	4 303	844	5 147
Im 8. Schuljahr	1 948	345	2 293	2 144	390	2 534	4 092	735	4 827
Im 9. Schuljahr	1 843	287	2 130	1 963	302	2 265	4 806	589	4 395
	10 533	1 921	12 454	10 953	2 116	13 069	21 486	4 037	25 523 ¹

¹ Davon Ausländer: deutsch 435, französisch 103.Übertritt von Primarschülern in die Sekundarschulen und Progymnasien (5. Schuljahr)¹

Stand am 1. November 1969

Bestand im 5. Schuljahr	deutsch		französisch		Total	
	Zahl der Schüler	%	Zahl der Schüler	%	Zahl der Schüler	%
Primar- und Sekundarschule und Progymnasium zusammen	12 966	100	2 619	100	15 585	100
Primarschule	8 206	63,28	1 654	63,0	10 100	64,8
Sekundarschule und Progymnasium	4 760	36,72	965	37,0	5 485	35,2

¹ Vergleiche die Zahl der Übertritte in Sekundarschulen oder Progymnasien der Tabelle «Schüler» der Primarschulstatistik. Aus dem Zu- und Wegzug sowie aus der Rückversetzung in die Primarschule in der Zeit vom 1. April bis 1. November ergibt sich eine Differenz.

Zusammenfassung

Art der Schulen	Zahl der Schüler				
	deutsch		französisch		Total
	Knaben	Mädchen	Knaben	Mädchen	
Primarschulen	45 509	43 249	8 537	7 960	105 255
Sekundarschulen und Progymnasien	10 533	10 953	1 921	2 116	25 523
Gymnasien mit Maturitätsabschluss	1 513	728	339	183	2 763
Handelsabteilungen mit Diplomabschluss	82	366	43	50	541
Seminare	635	1 194	100	269	2 198
Total	58 272	56 490	10 940	10 578	136 280

Maturitätsprüfungen 1969

	Kandidaten Alle Typen	Zahl der bestanden Prüfungen					Herren	Damen
		Total	Typen A	B	C	H		
Freies Gymnasium Bern	39	37	4	23	10		28	9
Städtisches Gymnasium Bern-Kirchfeld	168	167	14	66	47	40	120	47
Städtisches Gymnasium Bern-Neufeld	127	124	9	54	61		101	23
Deutsches Gymnasium Biel	55	52	3	34	15		34	18
Französisches Gymnasium Biel	60	58	8	23	27		38	20
Handelsgymnasium Biel	14	14				14	6	8
Gymnasium Burgdorf	44	43	4	28	11		33	10
Gymnasium Interlaken	25	25	1	18	6		16	9
Gymnasium Langenthal	20	20	1	11	8		14	6
Kantonsschule Pruntrut	49	48	3	23	9	13	37	11
Gymnasium Thun	48	48	5	35	8		33	15
Total ordentliche Prüfungen	649	636	52	315	202	67	460	176
Ausserordentliche Prüfungen (Frühjahr)	19	10		0	3	7	10	
Ausserordentliche Prüfungen (Herbst)	10	7		2		5	5	2
Total ausserordentliche Prüfungen	29	17		2	3	12	15	2
Total aller Prüfungen	678	653	52	317	205	79	475	178

Prüfungen

A. Patentprüfungen für Kandidaten des höheren Lehramtes

	Geprüft	Patentiert
<i>I. Patentprüfungen</i>		
1. Hauptprüfungen	19	19
2. Ergänzungsprüfungen für Patent	5	5
3. Vorprüfungen		Bestanden
a) in theoretischer Pädagogik	47	47
b) im zweiten obligatorischen Prüfungsfach (Phil.hist.)	9	9
c) in Nebenfächern (phil.nat.)	11	11
4. Teilprüfungen (Sonderfälle)	2	2
5. Anrechnung von Lizentiatsprüfungen		Anzahl
a) im Hauptfach		4
b) in Nebenfächern		41
6. Ausserordentliche Wählbarkeits- und Äquivalenzklärungen		4
<i>II. Praktisch-didaktische Kurse</i>		
im Sommersemester 1969		9
im Wintersemester 1969/70		13

B. Patentprüfungen für Sekundarlehrer

1. In Bern

vom 14. April bis 26. April 1969

Vollpatente	Lehrer	26
	Lehrerinnen	13
Ergänzungspatente	Lehrer	3
	Lehrerinnen	1
Fachpatente	Lehrerinnen	1
Fachzeugnis	Lehrerinnen	1
vom 3. Oktober bis 22. Oktober 1969		
Vollpatente	Lehrer	33
	Lehrerinnen	36
Ergänzungspatente	Lehrerinnen	1
Fachpatente	Lehrer	3
	Lehrerinnen	2
Berufliche Ausbildung von Zeichenlehramtskandidaten der Gewerbeschule	Lehrer	4
	Lehrerinnen	1

2. In Pruntrut

vom 4. bis 6., 19. und 20. März 1969

Vollpatente	Lehrer	3
	Lehrerinnen	1
Theoretisches Examen	Lehrer	2
	Lehrerinnen	1
Fachpatent	Lehrer	1
vom 8. bis 12., 25. bis 27. September 1969		
Vollpatente	Lehrer	3
	Lehrerinnen	1
Theoretisches Examen	Lehrer	7
	Lehrerinnen	1
Fachpatente	Lehrer	2
	Lehrerinnen	1

V. Seminare

A. Deutschsprachiger Kantonsteil

Die Deutschsprachige Seminarkommission behandelte die anfallenden Geschäfte in 13 Sitzungen, davon 4 ganztägigen. Neben den Wahlen von Hilfslehrkräften beanspruchten die Vorbereitungen von Wahlvorschlägen für Hauptlehrer an den Seminaren Thun, Langenthal und Biel sowie für den Vizedirektor des Lehrerseminars Hofwil viel Zeit.

Baufragen:

Erweiterung des Seminars Thun durch zwei Schulpavillons. Der anhaltende Lehrermangel im Herbst, der zukünftige Bedarf an Lehrkräften für die Primarschule und die Stellungnahme zu verschiedenen Vorstössen im Grossen Rat gaben Anlass zur Überprüfung des Aufnahmeverfahrens (prüfungsfreier Übertritt), der Seminarbildung (Landeinsatz, differenzierte Ausbildung für Mittel- und Oberstufe) sowie der Arbeitslehrerinnen-Ausbildung. In einem einjährigen Sonderkurs für Maturanden ab Herbst 1969 werden zusätzlich 4 Lehrer und 20 Lehrerinnen ausgebildet. Weitere Geschäfte waren die Gratisabgabe der obligatorischen Lehrmittel für Primarschulen an die Seminaristen und Seminaristinnen, die Neuordnung des Musikunterrichts, Stipendienfragen und die Stellungnahme zu Gesetzesänderungen bei Verlegung des Beginns des Schuljahres auf den Spätsommer.

Wechsel in der Kommission: Anstelle des verstorbenen Dr. Fritz Bürki, Bern, wurde Schulinspektor René Zwicky, Bern, und für den zurückgetretenen Dr. jur. Gerhart Schürch, Bern, Grossrat Paul Dübi, Fürsprecher, Bern, gewählt. Wegen Erreichens der Altersgrenze schied am Ende des Jahres alt Oberrichter Walter Schneeberger, Bern, und der Sekretär der Kommission, Hermann Rüfenacht, Bern, aus der Kommission aus. Als Nachfolger wurden Grossrat Hans Tanner, Melchnau, und Rudolf Hänni, Bümpliz, gewählt.

1. Staatliches Lehrerseminar Hofwil und Bern

Seminareintritte

Von den 176 Kandidaten, die sich zur Aufnahmeprüfung gemeldet hatten, traten auf Schulbeginn 107 als 134. Promotion in das Seminar ein. Das Unterseminar Hofwil übernahm 3 Klassen, das Oberseminar Bern 2, die zur Hauptsache bei den Eltern untergebracht sind.

Nach Ablauf der Probezeit mussten 4 Kandidaten Ende September 1969 entlassen werden.

Patentierungen

Alle 98 Kandidaten der 130. Promotion konnten nach bestandener Prüfung das Primarlehrerpatent entgegennehmen.

Für den auf den Herbst 1969 ausgeschriebenen Sonderkurs interessierten sich 93 Kandidatinnen und Kandidaten. Viele davon erfüllten die Aufnahmebedingungen nicht (Matur oder eine dreijährige höhere Mittelschule mit Abschluss). 46 Kandidatinnen und Kandidaten stellten sich der Prüfung, 24 bestanden sie und wurden in den Kurs aufgenommen.

Bestand des Lehrkörpers am 31. Dezember 1969

40 Hauptlehrer, 39 Hilfslehrer, 19 Übungslehrer.

Schülerbestand am 31. Dezember 1969

Klasse	1 a	22
Klasse	1 b	21
Klasse	1 c	20 + 1 Hospitant
Klasse	1 d	22
Klasse	2 a	19
Klasse	2 b	20
Klasse	2 c	18
Klasse	2 d	18
Klasse	3 a	19
Klasse	3 b	20
Klasse	3 c	18
Klasse	3 d	18
Klasse	3 e	17
Klasse	4 a	22
Klasse	4 b	19
Klasse	4 c	23
Klasse	4 d	17
Klasse	4 e	19

Total	352
Sonderkurs	24

Gesamttotal	376
-------------	-----

2. Lehrerseminar Thun*Seminareintritte*

Zur Aufnahmeprüfung im Februar meldeten sich 89 Schülerinnen, von denen 61 aufgenommen werden konnten.

Patentierungen

Alle 62 Schülerinnen der drei austretenden Klassen konnten patentiert werden.

Bestand des Lehrkörpers

21 Hauptlehrer, 2 Übungslehrerinnen und 22 Hilfslehrer.

Schülerinnen

Klasse	1 a	21
Klasse	1 b	18
Klasse	1 c	18
Klasse	2 a	18
Klasse	2 b	17
Klasse	2 c	18
Klasse	3 a	16
Klasse	3 b	19
Klasse	3 c	19
Klasse	4 a	20
Klasse	4 b	21
Klasse	4 c	21

Total	226 Schülerinnen in 12 Klassen
-------	--------------------------------

3. Staatliches Seminar Biel*Lehrerschaft*

13 Hauptlehrer und -lehrerinnen (Neuwahl einer Lehrerin für Pädagogik/Psychologie auf den 1. März 1969)
 22 Hilfslehrer und -lehrerinnen
 10 Übungslehrer und -lehrerinnen

Schülerinnen

Klassen 1 a 21 (2 Austritte September 1969), 1 b 20 (1 Entlassung März 1969)	41
Klassen 2 a 17, 2 b 18 (1 Schülerin als Austauschstudentin des AFS beurlaubt, 1 Schülerin im Dezember 1969 als Hospitantin zugewiesen)	35
Klassen 3 a 19, 3 b 19	38
Klassen 4 a 20, 4 b 20 (1 Entlassung nach dem Probeseester 1 Übertritt aus dem Handelsgymnasium)	40
Total	154

Aufnahmen Frühjahr 1969

Kandidatinnen: 52 (davon 5 Kandidatinnen, die das Examen wiederholten).

Empfehlung der Vorbereitungsschule: 30 unbeding, 22 bedingt.

Aufnahmen: 31 Schülerinnen in 2 Klassen.

Zuweisung aus andern Seminaren: 8 Marzili-Bern, 1 Langenthal.

Patentierung Frühjahr 1969

Alle 39 Schülerinnen des 4. Jahreskurses bestanden die Patentprüfung. 38 Kandidatinnen erhielten das Lehrpatent für bernische Primarschulen, 1 Seminaristin aus Gesundheitsgründen einen Prüfungsausweis (mit der Möglichkeit der Patentierung im Frühjahr 1970 bei stabilisierter Gesundheit).

Tätigkeit der Neupatentierten

An bernische Primarschulen gewählt	31
In Heimen tätig	3
Als Stellvertreter im Schuldienst	2
An ausserkantonalen Schulen (Kt. Solothurn)	2
Weiterstudium (Auslandaufenthalt)	1

Total	39
-------------	----

Seminarneubau

Am 28. März 1969 genehmigte der Regierungsrat das Raumprogramm vom 20. Februar 1968 für den Neubau des Seminars und beauftragte das Hochbauamt, für den Neubau einer Schulanlage für das deutsche und das französische Seminar in Biel Projekt und Kostenvoranschlag ausarbeiten zu lassen:

4. Staatliches Lehrer- und Lehrerinnenseminar Langenthal*Lehrerschaft*

13 Hauptlehrer, 25 nebenamtliche Lehrer (inkl. Vorbereitungs-klasse), 9 nebenamtliche Musiklehrer und 10 Übungslehrer

Schülerinnen und Schüler

Für die Aufnahmeprüfung 1969 meldeten sich 50 Schülerinnen und 40 Schüler an. In die 8. Promotion wurden 23 Knaben und 29 Mädchen aufgenommen. Zwei Schüler sind inzwischen wegen ungenügender Leistungen ausgetreten.

Die 4. Promotion wurde am 28. März 1969 patentiert. Es haben alle 16 Seminaristen und 25 Seminaristinnen die Prüfung bestanden.

Die gegenwärtigen Klassenbestände lauten:

	Seminaristen	Seminaristinnen
8. Promotion,	Klasse 4L .. 21	
	Klasse 4M ..	29
7. Promotion,	Klasse 3L ¹ .. 17	
	Klasse 3M ² ..	27
6. Promotion,	Klasse 2L ... 15	
	Klasse 2M ..	26
5. Promotion,	Klasse 1L ... 24	
	Klasse 1M ..	27
	77	109
Total		186
+ Vorbereitungsklasse		13
		199

¹ Ein Schüler verunglückte im Sommer 1969 tödlich.

² Eine Schülerin trat aus dem Seminar aus.

Unterricht

Die Klasse 1L hat vom 21. September bis 10. November 1969 Landeinsatz geleistet. Die Klasse 1M hat vom 5. bis 24. Januar 1970 ein Landpraktikum absolviert. Die beiden Klassen werden im Frühjahr patentiert.

B. Französischsprachiger Kantonsteil

Während des Jahres 1969 ist die Kommission 15mal zusammengetreten und hat sämtliche Klassen besucht.

Auf den 1. April 1969 wurde im Lehrerinnenseminar Delsberg ein neuer Lehrplan für den 1½-jährigen Lehrgang für Arbeitslehrerinnen eingeführt.

Eine Prüfung, an der die Persönlichkeit der Seminarkandidaten des Jura festgestellt werden kann, ist im Studium. Zur Einführung dieser Prüfung fehlen die Mittel.

Der Regierungsrat hat die Aufnahmebedingungen für die jurassischen Seminare auf den Frühling 1970 genehmigt. Es wird versuchsweise, auf Vorschlag der Sekundarschule eingeführt, dass zur Aufnahme gleicherweise zu berücksichtigen sind: die Notendurchschnitte aus der Sekundarschulzeit und die Aufnahmeprüfungsnoten nach Prüfungsreglement.

Die Schülerinnen des Kindergartenseminars erhalten künftig Unterricht in Deutsch und Italienisch.

Der Bau des neuen Lehrerseminars in Pruntrut schreitet gut fort.

Eine vorzeitige Entlassung erweist sich auch dieses Jahr als notwendig. Deren Vollzug ist Sache des Seminars von Delsberg.

Herr Gilbert Tschumi, Kommissionsmitglied seit 1962, hat wegen Wegzuges seine Demission eingereicht. An seine Stelle tritt Herr André Auroi, Gerichtspräsident in Biel.

Bei den zahlreichen Schulbesuchen im Laufe des Berichtsjahres hinterliessen die verschiedenen Klassen der Seminare des Juras den besten Eindruck.

1. Lehrerseminar Pruntrut

Eintritte

Von den 27 für das Aufnahmeexamen angemeldeten Kandidaten konnten 20 aufgenommen werden. Im Laufe des Jahres kam 1 ausserordentlicher Kandidat hinzu.

Patentierungen

Aus der 111. Promotion bestanden alle 15 Kandidaten die Patentprüfung.

Bestand des Lehrkörpers

1 Direktor, 6 Hauptlehrer, 9 Hilfslehrer, 3 Übungslehrer.

Schüler

Klasse 1:	20
Klasse 2:	12
Klasse 3:	15
Klasse 4:	20

	67
Vorbereitungsklasse	12
Total	79

2. Lehrerinnenseminar Delsberg

Eintritte

Von den 44 Kandidatinnen, die sich zur Aufnahmeprüfung stellten, konnten 37 aufgenommen werden. Sie verteilen sich auf 2 Klassen.

Patentprüfungen

Im Frühling 1969 haben alle 33 Kandidatinnen die Patentprüfung bestanden.

Bestand des Lehrkörpers

14 Hauptlehrer und 23 Hilfslehrer, total 37 Lehrkräfte.

Schülerinnen

Klasse 1	35
Klasse 2	32
Klasse 3	37
Klasse 4	37

Total	141
-------	-----

3. Französischsprachiges Seminar Biel

Eintritte

20 Schüler (15 Knaben und 5 Mädchen) wurden im Frühjahr aufgenommen. Ein Kandidat verzichtete darauf, in die 4. Klasse einzutreten, 2 Schüler der 4. Klasse haben das Seminar verlassen, und 1 Schüler musste austreten.

Patentierungen

Alle Seminaristinnen der 2. Klasse bestanden das Arbeitsschulexamen, ebenfalls eine Schülerin der 1. Klasse.

Alle Schüler der 2. Klasse, ausgenommen eine, bestanden das Vorexamen, und alle Schüler der 1. Klasse bestanden die Patentprüfung.

Bestand des Lehrkörpers

7 Hauptlehrer, 15 Hilfslehrer, 3 Übungslehrer.

Schüler	Mädchen	Knaben	Total
Klasse 1	18	3	21
Klasse 2	12	4	16
Klasse 3	18	3	21
Klasse 4	13	3	16
Total	61	13	74

C. Städtische und private Seminare**1. Höhere Mädchenschule Marzili Bern***Seminareintritte*

Von den 110 angemeldeten Kandidatinnen konnten 68 aufgenommen werden; 6 Aufgenommene haben ihre Anmeldung zurückgezogen, da sie einen andern Bildungsgang vorgezogen haben. 8 Schülerinnen wurden dem Seminar Seeland in Biel übergeben.

Patentierungen

Im Berichtsjahr konnten 62 Kandidatinnen patentiert werden.

Bestand des Lehrkörpers

6 Hauptlehrerinnen, 10 Hauptlehrer, 12 Hilfslehrerinnen, 9 Hilfslehrer, 13 Übungslehrer.

Schülerinnen

Klassen 1 a, 1 b und 1 c	59
Klassen 2 a, 2 b und 2 c	59
Klassen 3 a, 3 b und 3 c	57
Klassen 4 a, 4 b und 4 c	63

Zusammen 238 Schülerinnen in 12 Klassen

Alle c-Reihen sind Klassen, für die der Kanton sämtliche Kosten trägt.

Im weiteren sind noch 124 Schülerinnen in 6 Fortbildungsklassen.

2. Evangelisches Lehrerseminar Muristalden Bern*Seminareintritte*

Von 80 zur Aufnahmeprüfung im Februar 1969 angemeldeten Kandidaten konnten 40 in die IV. Klasse und 2 in die III. Klasse aufgenommen werden. Auch die 111. Promotion wird also in zwei Parallelklassen geführt.

Patentierungen

Von den 46 Schülern der 107. Promotion wurden alle patentiert.

Bestand des Lehrkörpers

15 hauptamtliche Seminarlehrer und -lehrerinnen, 13 Hilfslehrer und -lehrerinnen und 8 Übungslehrer.

Schülerzahl zu Beginn des Schuljahres 1968/1969

Klasse 1	46
Klasse 2	48
Klasse 3	48
Klasse 4	47

189

Fortbildungsklasse 52

3. Lehrerinnenseminar der Neuen Mädchenschule Bern*Seminareintritte*

In die 117. Promotion konnten von 64 Kandidatinnen 47 in zwei Klassen aufgenommen werden.

Patentierungen

49 Schülerinnen der 113. Promotion wurden patentiert.

Bestand des Lehrkörpers

12 Hauptlehrer, 19 Hilfslehrer, 5 Übungslehrer.

Schülerinnen

Klasse 1 a	25	Klasse 3 a	23
Klasse 1 b	23	Klasse 3 b	25
Klasse 2 a	23	Klasse 4 a	24
Klasse 2 b	24	Klasse 4 b	23

Total 190 Schülerinnen

D. Arbeits- und Haushaltungslehrerinnenseminare, Kindergärtnerinnenseminare**1. Arbeitslehrerinnenseminar Thun***Seminareintritte*

Zu den Aufnahmeprüfungen meldeten sich für die im Frühjahr in Herzogenbuchsee beginnende Klasse 53 Kandidatinnen, von denen 20 aufgenommen wurden. Für die im Herbst in Thun neu zu bildende Klasse lagen 40 Bewerbungen vor, wovon 20 berücksichtigt wurden.

Im November wurde erstmals eine vorverlegte Aufnahmeprüfung für Schülerinnen im 9. und 10. Schuljahr durchgeführt. Die ausserordentlich hohe Zahl von 115 Anmeldungen bewog uns, zwei Klassen aufzunehmen (47 Schülerinnen), die im Frühjahr 1973 ihre Ausbildung in Thun beginnen werden.

Patentierungen

Im Frühling konnten 18 und im Herbst 19 Schülerinnen patentiert werden.

Bestand des Lehrkörpers

1 Hauptlehrerin und 5 Hilfslehrer in Thun, 13 Hilfslehrer an der Filiaklasse Herzogenbuchsee.

Schülerinnen

Klasse a Thun	20
Klasse b Thun	19
Klasse Herzogenbuchsee	20

Zusammen 59 Schülerinnen in 3 Klassen

2. Arbeitslehrerinnenseminar Delsberg*Seminareintritte*

11 Schülerinnen wurden aufgenommen.

Patentierungen

Keine.

Bestand des Lehrkörpers

Siehe Angaben unter «Lehrerinnenseminar Delsberg».

Schülerinnen

Die Arbeitslehrerinnenklasse zählt 11 Schülerinnen.

3. Haushaltungslehrerinnenseminar Bern*Seminareintritte*

Zu den Aufnahmeprüfungen stellten sich 61 Kandidatinnen; es wurden aufgenommen:

1 Schülerin in den Bildungskurs 1969–1973.

20 Schülerinnen als Bildungskurs 1970–1974 (reguläre Aufnah-

men; Absolvierung der Haushaltlehre zwischen Prüfung und Seminareintritt);

5 Schülerinnen in den Bildungskurs 1971–1975; die Aufnahmen 1970 werden zur turnusgemässen Doppelklasse führen.

Patentierungen

Alle 32 Kandidatinnen des Bildungskurses 1965–1969 wurden im Frühling 1969 als Haushaltungs- und Arbeitslehrerinnen patentiert.

Im Herbst 1969 bestanden alle 33 Schülerinnen des Bildungskurses 1967–1971 die Patentprüfungen für Arbeitslehrerinnen.

Lehrerschaft (Bestand Ende 1969)

9 vollamtliche und interne Lehrerinnen
15 nicht vollamtliche Lehrerinnen und Lehrer
4 Kursleiterinnen
3 Übungslehrerinnen

Schülerinnen (Bestand Ende 1969)

Klasse 1	19 (eine Schülerin verunfallte im Herbst tödlich)
Klasse 2a	16
Klasse 2b	17
Klasse 3	20
Klasse 4a	14
Klasse 4b	14
<hr/>	
	100 in 6 Klassen

Im Internat wohnen 58 Schülerinnen.

Hospitantin während des ersten Quartals 1969/70: Schwester Marie-Clemens Kalbermatten, St. Ursula, Brig.

4. Haushaltungslehrerinnenseminar Pruntrut

Seminareintritte

Von den 11 Kandidatinnen, die sich zur Aufnahmeprüfung stellten, konnten 7 aufgenommen werden.

Patentierungen

Die 12 Kandidatinnen der Promotion 1965–1969 erhielten das Haushaltungslehrerinnenpatent und 13 Schülerinnen der Promotion 1966–1970 das Arbeitslehrerinnenpatent.

Bestand des Lehrkörpers

1 Direktor, 3 Hauptlehrerinnen, 14 Hilfslehrerinnen und 2 Übungslehrerinnen.

Schülerinnen

Klasse 1	13
Klasse 2	8
Klasse 3	12
Klasse 4	7
<hr/>	
Total	40

5. Kindergärtnerinnenseminar Marzili Bern

Eintritte

Von den 50 Angemeldeten konnten für sofortigen Eintritt 25 Schülerinnen aufgenommen werden, wovon 3 nachträglich zurücktraten. Für 1970 wurden 6 Schülerinnen aufgenommen.

Patentierungen

Am Ende der Ausbildung haben 21 Kindergärtnerinnen die Patentprüfung mit Erfolg bestanden.

Bestand des Lehrkörpers

2 Hauptlehrerinnen, 10 Hilfslehrerinnen, 2 Hilfslehrer, 6 Übungslehrerinnen.

Schülerinnen

Klasse 1a	18
Klasse 1b	18
Klasse 2	22

Zusammen	58 Schülerinnen in 3 Klassen
----------	------------------------------

Für die Klasse 1b trägt der Kanton sämtliche Kosten.

6. Kindergärtnerinnenseminar Delsberg

Seminareintritte

15 Schülerinnen wurden aufgenommen.

Patentierungen

13 Kandidatinnen bestanden die Patentprüfung.

Bestand des Lehrkörpers

Siehe Angaben unter «Lehrerinnenseminar Delsberg».

Schülerinnen

Die Kindergärtnerinnenklasse zählt 15 Schülerinnen.

7. Kindergärtnerinnenseminar der Neuen Mädchenschule Bern

Seminareintritte

In die 57. Promotion konnten von 56 Kandidatinnen 37 in zwei Klassen aufgenommen werden.

Diplomierungen

37 Schülerinnen der 55. Promotion wurden diplomiert.

Bestand des Lehrkörpers

3 Hauptlehrer, 13 Hilfslehrer.

Schülerinnen

Klasse 1	24
Klasse 2a	19
Klasse 2b	18

Total	61 Schülerinnen
-------	-----------------

Seminare (Zusammenzug)

Seminar	Zahl der			Total	Zahl der			Total
	Klassen	Schüler	Schülerinnen		Hauptlehrer	Hilfslehrer	Übungslehrer	
Hofwil und Bern	19	376	—	376	40	39	19	98
Thun, Lehrerinnen	12	—	226	226	21	22	2	45
Biel, Lehrerinnen	8	—	154	154	13	22	10	45
Langenthal	9	90	109	199	13	25	10	48
Pruntrut, Lehrer	4	67	—	67 ¹	7	9	3	19
Delsberg, Lehrerinnen	8	—	141	141	14	23	—	37
Biel, französischsprachig	4	13	61	74	7	15	3	25
Bern-Marzili, Lehrerinnen	12	—	238	238 ²	16	21	13	50
Bern-Muristalden	8	189	—	189 ³	15	13	8	36
Bern, Neue Mädchenschule (Lehrerinnen) ..	8	—	190	190	12	19	5	36
Thun, Arbeitslehrerinnen	3	—	59	59	1	—	—	1
Delsberg, Arbeitslehrerinnen	1	—	11	11	—	—	—	—
Bern, Haushaltslehrerinnen	6	—	100	100	9	19	3	31
Pruntrut, Haushaltslehrerinnen	4	—	40	40	4	14	2	20
Bern-Marzili, Kindergärtnerinnen	3	—	58	58	2	12	6	20
Delsberg, Kindergärtnerinnen	1	—	15	15	—	—	—	—
Bern, Neue Mädchenschule, Kindergärtnerinnen	3	—	61	61	3	13	—	16
	113	735	1 463	2 198	177	266	84	527

¹ Dazu kommen noch 12 Schüler der Vorbereitungsklasse.² Dazu kommen noch 124 Schülerinnen der 6 Fortbildungsklassen.³ Dazu kommen noch 52 Schüler der 2 Fortbildungsklassen.⁴ Dazu kommen noch 94 Schülerinnen der 3 Fortbildungsklassen.**Patentprüfungen 1969***Primarlehrer und Primarlehrerinnen*

	Zahl der Kandidaten	Zahl der Patentierten
<i>Lehrer</i>		
Staatliches Lehrerseminar Hofwil und Bern	98	98
Staatliches Lehrerseminar Langenthal	16	16
Evangelisches Seminar Muristalden	46	46
Ausserordentliche Kandidaten	2	2
Staatliches Lehrerseminar Pruntrut	15	15
Staatliches Lehrerseminar Biel (franz.)	9	9
Total	186	186
<i>Lehrerinnen</i>		
Staatliches Lehrerinnenseminar Thun	62	62
Staatliches Lehrerinnenseminar Langenthal	25	25
Staatliches Lehrerinnenseminar Biel (deutsch)	40	40
Städtisches Lehrerinnenseminar Marzili Bern	62	62
Seminar der Neuen Mädchenschule Bern	49	49
Ausserordentliche Kandidatinnen	2	2
Staatliches Lehrerinnenseminar Delsberg ..	32	32
Staatliches Lehrerinnenseminar Biel (franz.) ..	16	16
Total	288	288

VI. Stipendien 1969

Das Jahr 1969 kennzeichnete einen wichtigen Wendepunkt im kantonalbernischen Stipendienwesen: die acht folgenden Stellen,

- Schulstipendien der Erziehungsdirektion,
- Stipendien- und Darlehenskasse der Universität,
- Berufsbildungsstipendien des Amtes für Berufsberatung,
- Berufsbildungsstipendien des Amtes für berufliche Ausbildungen,
- Gesundheitsdirektion (Stipendien für Pflegeberufe),
- Landwirtschaftsdirektion (landw. Stipendien),
- Forstdirektion (Försterausbildungen),
- Kirchendirektion (Theologen-Zusatzstipendien),

wurden durch die Verordnung des Regierungsrates vom 18. Juli 1969 über die Gewährung von Ausbildungsbeiträgen (Stipendien und Darlehen) bei der Erziehungsdirektion zu einer Dienststelle für das Stipendienwesen zusammengezogen. Damit werden seit dem 1. Oktober 1969 sämtliche Ausbildungsbeiträge von dieser zentralen Dienststelle betreut. Am Anfang des gemeinsamen Wirkens zeigten sich verschiedene Schwierigkeiten, die vor allem auf die Tatsachen zurückgehen, dass erst ab 1970 alle Budgetkredite bei der Erziehungsdirektion zusammengefasst sind, dass räumlich nur ein Provisorium gefunden werden konnte, dass die verschiedenen Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen auf die neue Tätigkeit umstellen mussten und dass sozusagen alle Grundlagen für die Beitragsgewährung neu erarbeitet werden mussten. Trotzdem erwies sich die Neuordnung als gute, brauchbare Lösung. Noch sind im Berichtjahr nicht alle Organisationsfragen gelöst worden, doch darf man der weiteren Entwicklung vertrauensvoll entgegenblicken. Mit der Leitung der Dienststelle wurde Paul Rauber, Adjunkt der Erziehungsdirektion, betraut, für die französischsprachige Abteilung ist Henri Bourquin, bisher Adjunkt des kantonalen Amtes für Berufsberatung verantwortlich.

Die einzelnen Stipendienarten wiesen – soweit sie schon vor der Reorganisation die ED betrafen – folgende Gesuchszahlen auf:

	1963	1965	1967	1969
Sekundarschulen	2 970	2 332	1 513 ¹	1 666
Gymnasien	2	2	549	567
Seminare	1 132	1 408	1 185	1 071
Landwirtschaftliche Ausbildungen ..	3	3	3	31
Musik, Ballett, Schauspiel	4	4	4	101
Kunstgewerbeschulen	4	4	4	13
Universität	541	993	1 718	2 209
Besondere Ausbildungen	5	34	157	91
Total	4 648	4 767	5 122	5 749

¹ Wegfall der Weiterbildungsstipendien.² Früher mit den Sekundarschulstipendien zusammen als «Mittelschulstipendien» ausgewiesen.³ Früher bei der Landwirtschaftsdirektion erfasst.⁴ Früher in den «besonderen Ausbildungen» enthalten.

Dazu kommen noch die Darlehensbezüger: 1963: 116; 1965: 294; 1967: 394; 1969: 532.

Neben den unteren und höheren Mittelschulen zeigt sich vor allem bei der Universität eine starke Aufwärtsentwicklung. Der auf Grund der neuen Verordnung zu erwartende weitere Verlauf lässt eine Senkung der Stipendiatenzahl, dagegen jedoch eine frankenmässige Zunahme erwarten. Die Tendenz, an der unteren Grenze die Gewährung von Beiträgen (Bagatellstipen-

dien) zurückzuhalten, dafür aber oben auszubauen, wird mit der neuen Verordnung weitergeführt werden. Wichtiger Revisionspunkt wird auch der zweite Bildungsweg sein, der sich nur sehr schwer definieren lässt.

Die Jahresausgaben für sämtliche Ausbildungsbeiträge des Kantons belaufen sich auf Fr. 7 289 343.05 (Fr. 6 763 253.05 Stipendien, Fr. 526 090.— Darlehen).

1. Sekundarschulstipendien

	Bisherige Stipendiaten	Neue Gesuche	Total	Davon abgelehnt	Bewilligte Stipendien in Franken
75 Schulen des deutschsprachigen Kantonsteiles	687	326	1 013	52	231 338.—
4 Fortbildungsklassen des deutschsprachigen Kantonsteiles	—	39	39	3	31 400.—
20 Schulen des französischsprachigen Kantonsteiles	403	199	602	58	121 125.—
1 Fortbildungsklasse des französischsprachigen Kantonsteiles	—	12	12	3	4 900.—
95 Schulen/5 Fortbildungsklassen	1 090	576	1 666	116	388 763.—

2. Mittelschulstipendien (Gymnasien)

A. Normalausbildungen

Schule	Bisherige Stipendiaten	Neue Gesuche	Total	Davon abgelehnt	Bewilligte Stipendien in Franken
Bern, Handelsgymnasium	34	—	34	2	22 550.—
Bern, Realgymnasium Kirchenfeld	12	1	13	—	8 595.—
Bern, Literargymnasium Kirchenfeld	13	2	15	2	9 780.—
Bern, Realgymnasium Neufeld	41	10	51	7	33 895.—
Bern, Literargymnasium Neufeld	15	2	17	2	10 580.—
Bern, Freies Gymnasium	8	1	9	1	5 640.—
Biel, deutschsprachiges Gymnasium	18	12	30	9	13 115.—
Biel, französischsprachiges Gymnasium	40	35	75	10	42 615.—
Biel, Handelsgymnasium	10	5	15	4	7 340.—
Bur g dorf, Gymnasium	18	4	22	2	15 910.—
Langenthal, Gymnasium	17	7	24	2	14 090.—
Köniz, Gymnasium	4	—	4	—	2 900.—
Thun, Gymnasium	20	13	33	4	21 020.—
Thun, Gymnasium Anschlussklasse	—	6	6	—	2 000.—
Interlaken, Gymnasium	24	4	28	1	20 925.—
Pruntrut, Kantonsschule	87	13	100	14	78 620.—
8 ausserkantonale Gymnasien	24	16	40	1	40 090.—
	385	131	516	61	349 665.—

B. Zweiter Bildungsweg zur Maturität

Basel, Kirchlich-theologische Schule	5	3	8	1	20 020.—
Bern, Abendgymnasium Feusi	7	13	20	2	30 920.—
Bern, Abendgymnasium Humboldtianum	3	7	10	3	11 380.—
Zürich, Akademikergemeinschaft	6	7	13	—	26 000.—
	21	30	51	6	88 320.—

3. Seminarstipendien

Schule	Bisherige Stipendiaten	Neue Gesuche	Total	Davon abgelehnt	Bewilligte Stipendien in Franken
Bern, Oberseminar	101	30	131	19	145 750.—
Hofwil, Internat	40	52	92	7	127 100.—
Bern, Evang. Seminar Muristalden	63	29	92	9	133 165.—
Pruntrut, Lehrerseminar	44	12	56	3	72 600.—
Langenthal, Lehrer- und Lehrerinnenseminar	77	30	107	3	140 095.—
Thun, Lehrerinnenseminar	81	36	117	11	157 735.—
Thun, Arbeitslehrerinnenseminar	10	24	34	5	76 850.—
Biel, Staatliches Seminar	37	18	55	3	77 225.—
Biel, französischsprachiges Seminar	14	11	25	4	22 200.—
Delsberg, Lehrerinnenseminar	62	34	96	5	146 421.—
Delsberg, Kindergärtnerinnenseminar	—	7	7	1	6 350.—
Delsberg, Arbeitslehrerinnenseminar	—	4	4	—	4 650.—
Bern-Marzili, Lehrerinnenseminar	41	23	64	9	69 220.—
Bern-Marzili, Kindergärtnerinnenseminar	15	6	21	2	29 900.—
Bern, Neue Mädchenschule, Lehrerinnenseminar	50	22	72	2	105 000.—
Bern, Neue Mädchenschule, Kindergärtnerinnenseminar	4	13	17	2	25 800.—
Pruntrut, Haushaltungslehrerinnenseminar	20	5	25	2	30 300.—
Bern, Haushaltungslehrerinnenseminar	34	20	54	7	71 975.—
Lausanne, Seminar	—	1	1	—	1 300.—
Brig, Institut St. Ursula	—	1	1	—	840.—
	693	378	1 071	94	1 444 476.—

4. Landwirtschaftliche Ausbildungen

	Bisher Stipendiaten	Neue Gesuche	Total	Davon abgelehnt	Bewilligter Betrag in Franken
Vorbereitungen ETH und SLT	2	4	6	—	6 170.—
Schweizerisches Landwirtschaftliches Technikum, Zollikofen	9	14	23	3	67 575.—
Molkereischule Rütli, Zollikofen	—	2	2	—	1 000.—
	11	20	31	3	74 745.—

5. Ausbildungsstätten für Musik, Ballett und Schauspiel

	Bisherige Stipendiaten	Neue Gesuche	Total	Davon abgelehnt	Bewilligte Stipendien in Franken
	51	50	101	21	156 880.—

6. Kunstgewerbeschulen

	Bisherige Stipendiaten	Neue Gesuche	Total	Davon abgelehnt	Bewilligte Stipendien in Franken
Basel, Kunstgewerbeschule	1	2	3	1	2 925.—
Bern, Kunstgewerbeschule	1	2	3	1	2 275.—
Zürich, Kunstgewerbeschule	—	2	2	—	3 000.—
Paris, Ecole des Beaux-Arts	1	—	1	—	4 500.—
Florenz, Ecole des Beaux-Arts	—	1	1	—	2 175.—
München, Staatliche Akademie für bildende Künste	1	—	1	—	1 200.—
Kassel, Staatliche Hochschule für bildende Künste	1	—	1	—	2 775.—
Goetheanum Dornach	—	1	1	—	1 000.—
	5	8	13	2	19 850.—

7. Hochschulstipendien und Darlehen

Stipendiaten	Fr.	Durchschnitt pro Stipendiat	Bezüger	Fr.	Durchschnitt pro Darlehensbezüger
A. Stipendien			B. Darlehen (jeweils Winter und Sommersemester)		
Hochschuljahr 1957/58 . 113	48 000.—	424.80	47	28 450.—	605.—
Hochschuljahr 1964/65 . 846	646 020.—	763.60			
Hochschuljahr 1967/68 . 1 777	1 999 298.—	1 125.10	296	333 650.—	1 135.—
Hochschuljahr 1968/69 . 2 209	2 844 953.—	1 287.90	415	423 255.—	1 020.—
			532	526 090.—	988.90

8. Besondere Ausbildungen

	Bisherige Stipendiaten	Neue Gesuche	Total	Davon abgelehnt	Bewilligte Stipendien in Franken
Soziale Berufe	29	47	76	5	131 920.—
Theologische Ausbildungen	3	4	7	—	18 525.—
Werkseminare und dergleichen	—	3	3	—	5 475.—
Hausbeamtinnen-Schulen	—	2	2	—	5 000.—
Seminar für angewandte Psychologie	—	1	1	—	1 400.—
Dolmetscherschule	—	1	1	—	1 200.—
Bibliothekarinnen-Ausbildung	—	1	1	—	800.—
	32	59	91	5	164 320.—

9. Zusammenzug

	Total Gesuche	Bewilligte Beträge
Sekundarschulstipendien	1 666	388 763.—
Gymnasien, Normalausbildungen	516	349 665.—
Gymnasien, Zweiter Bildungsweg	51	88 320.—
Seminarstipendien	1 071	1 444 476.—
Landwirtschaftliche Ausbildungen	31	74 745.—
Musik, Ballett, Schauspiel	101	156 880.—
Kunstgewerbeschulen	13	19 850.—
Hochschulstipendien	2 209	2 844 953.—
Besondere Ausbildungen	91	164 320.—
	5 749	5 531 972.—

VII. Universität

(1. Oktober 1968 bis 30. September 1969)

Behörden: Rektoratsjahr von Prof. Dr. Gottfried W. Locher. Als neuer Rektor für 1969/70 wurde gewählt: Prof. Dr. Walter Müller, ordentlicher Professor für Betriebswirtschaftslehre; Rector designatus: Prof. Dr. Hugo Aebi, ordentlicher Professor für physiologische Chemie.

Zahl der Studierenden an der Universität

Fakultäten	Sommersemester 1969					Wintersemester 1969/70										
	Berner	Schweizer aus andern Kantonen	Ausländer	Summa	Auskultanten	Darunter weibliche			Berner	Schweizer aus andern Kantonen	Ausländer	Summa	Auskultanten	Darunter weibliche		
						Total	Studierende	Auskultanten						Total	Studierende	Auskultanten
Evangelisch-theologische ..	67	11	8	86	108	194	16	6	67	10	9	86	18	104	13	6
Christkatholisch-theologische ..	—	4	3	7	6	13	—	—	—	4	4	10	—	10	—	—
Rechts- und wirtschaftswissenschaftliche ..	654	478	123	1 255	30	1 285	83	3	716	507	136	1 359	42	1 401	84	9
Medizinische ..	651	411	152	1 214	8	1 222	275	4	799	492	173	1 464	12	1 476	322	6
Veterinär-medizinische ..	60	74	10	144	—	144	25	—	71	88	21	180	—	180	37	—
Philosophisch-historische ..	645	170	80	895	208	1 103	368	130	730	209	91	1 030	224	1 254	426	162
Philosophisch-naturwissenschaftliche ..	734	170	52	956	37	993	118	7	804	192	54	1 050	46	1 096	125	6
Turnlehrer ..	26	15	—	41	—	41	21	—	28	16	3	47	—	47	23	—
	2 837	1 333	428	4 598	397	4 995	906	150	3 217	1 518	491	5 226	342	5 568	1 030	189

Total der Lehrerschaft der Universität auf Ende Wintersemester 1969/70

Fakultäten	Ordentliche Professoren	Ausser-ordentliche Professoren	Honorar-Professoren	Gastdozenten	Privatdozenten	Lektoren und Lehrer	Total
Evangelisch-theologische ..	7	4	1	—	2	3	17
Christkatholisch-theologische ..	3	1	—	—	—	—	4
Rechts- und wirtschaftswissenschaftliche ..	18	17	8	—	7	8	58
Medizinische ..	23	41	7	3	47	9	130
Veterinär-medizinische ..	8	7	—	1	5	9	30
Philosophisch-historische ..	27	11	7	—	6	21	72
Philosophisch-naturwissenschaftliche ..	23	20	11	—	21	20	95
Sekundarlehramt ..	—	—	—	—	—	21	21
	109	101	34	4	88	91	427

Verteilung der Patienten auf die Kliniken und Abteilungen pro 1969

Kliniken und Abteilungen	Betten- zahl	Patienten			Pflegetage			Betten- belegung in%	Kranken- tage je Patient
		männl.	weibl.	Total	männl.	weibl.	Total		
Medizinische Klinik (Prof. Dr. Wyss)	115	1 152	934	2 086	20 382	16 212	36 594	87,18	17,54
Neurologische Klinik (Prof. Dr. Mumenthaler)	19	319	207	526	2 967	2 241	5 208	75,09	9,90
Poliozentrale (PD Dr. Walther)	25	53	26	79	4 929	2 590	7 519	82,40	95,17
Chirurgische Klinik (Prof. Dr. Lenggenger)	119	1 476	859	2 335	25 042	14 620	39 662	91,31	16,98
Neurochirurgische Klinik (Prof. Dr. Markwalder)	48	575	328	903	8 499	6 068	14 567	83,14	16,13
Dermatologische Klinik (Prof. Dr. Kuske)	82	326	250	576	9 615	7 693	17 308	57,82	30,04
Augenklinik (Prof. Dr. Niesel)	36	514	381	895	7 635	5 566	13 201	100,46	14,74
Ohren-, Nasen- und Halsklinik (Prof. Dr. Escher)	49	710	448	1 158	8 979	4 267	13 246	74,06	11,43
Orthopädische und Unfallklinik (Prof. Dr. Müller)	32	292	226	518	4 619	3 916	8 535	73,07	16,47
Medizinische Poliklinik (Prof. Dr. Reubi)	18	182	150	332	2 699	2 614	5 313	80,86	16,00
Kinderklinik (Prof. Dr. Rossi)	160	1 729	1 304	3 033	32 648	25 028	57 676	98,76	19,01
Medizinische Abteilung ASH (Prof. Dr. Stucki)	84	757	670	1 427	13 385	12 658	26 043	84,94	18,25
Chirurgische Abteilung ASH (Prof. Dr. Senn)	95	931	623	1 554	18 993	12 359	31 352	90,41	20,17
Medizinische Abteilung Loryhaus (Prof. Dr. Steinmann)	75	145	382	527	7 549	12 357	19 906	72,71	37,77
Urologische Abteilung Lory (Prof. Dr. Wildbolz)	39	361	115	476	8 049	2 740	10 789	75,79	22,66
Klinische Betten	8	84	—	84	2 389	—	2 389	81,81	28,44
Strahlenabteilung (Prof. Dr. Zuppinger)	25	109	134	243	3 390	3 158	6 548	71,75	26,94
Rheumastation (Prof. Dr. Gukelberger)	18	119	106	225	2 997	3 202	6 199	94,35	27,55
Ernst-Otz-Heim (Prof. Dr. Steinmann)	54	22	51	73	6 798	12 193	18 991	96,35	260,15
Total Spital	1 101	9 856	7 194	17 050	191 564	149 482	341 046	84,86	20,00

Durchschnittliche Belegung und Krankentage pro Patient ohne Ernst-Otz-Heim

84,27 18,97

Für weitere Angaben über die Universität und deren Institute verweisen wir auf den ausführlichen Jahresbericht der Universität, der allen Grossräten ausgehändigt wurde.

Bern, im Mai 1970.

Der Erziehungsdirektor: *S. Kohler*

Vom Regierungsrat genehmigt am 12. Juni 1970

Begl. Der Staatsschreiber i. V.: *B. Kehrli*

